Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 223. Donnerstag den 18. September. **1834.**

Die geehrten auswärtigen Zeitungsleser, welche vom 1. Oktober k. M. auf die Düsseldorfer Zeitung sich zu abonniren gesonnen sind, werden gebeten, der mit Ende laufenden Monats zu bestimmenden Auflage wegen ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern möglichst frühzeitig aufzugeben, in welchem Falle dieselben ihre Blätter gleich vom 1. an regelmässig und vollständig erhalten, welches Letztere bei später eingehenden Bestellungen, bei dem besten Willen der Expedition, oft nicht geschehen kann. Diejenigen, welche schon abonnirt sind, vermeiden dadurch eine unangenehme Unterbrechung, und die neu Hinzukommenden Defecte. — Hiesige wenden sich wegen des Abonnements direkt an die Expedition, Grabenstrasse Nr. 1156. Die Düsseldorfer Zeitung erscheint, incl. des Unterhaltungsblattes am Montage, täglich, uud kostet mit Inbegriff der Stempelgebühren in hiesiger Stadt vierteljährig 1 Thlr 15 Sgr., und in Postversendung auf allen Postämtern der Monarchie, ohne irgend eine weitere Erhöhung, vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr.

Preußen.

Nachdem der Königs Majestät Allergnädigst geruht haben, in Elberfeld ein Landgericht anzuordnen, so haben Allerhöchstdieselben den bisherigen Appellationsrath Friedrich Hoffmann zum Präsidenten desselben zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Rußland.

St. Petersburg, vom 6. Sept. In der St. Petersburger Zeitung liest man: „Seine Majestät der König von Preußen hat, unter der Anführung Seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm königl. Hoheit, 17 Offiziere und 38 Soldaten von der königl. preußischen Garde und dem Kürassierregiment, das den Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland führt, hierher geschickt, um der Aufdeckung der Alexander-Säule beizuwohnen. Diese vor einigen Tagen hier eingetroffenen Kriegshelden haben sämmtlich die unvergeßlichen Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mitgemacht und sind namentlich unter denjenigen ausgesucht worden, welche sich durch ihre persönliche Tapferkeit besondere Auszeichnungen von Seiten Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Alexander, wie Sr. Maj. des Königs von Preußen, erworben haben. Diesen würdigen Repräsentanten der ganzen preußischen Armee ist der ehrenvolle Auftrag ertheilt, durch ihre Theilnahme an der bevorstehenden, für ganz Rußland so bedeutungsvollen Feierlichkeit, und im Andenken an die durch die vereinigten Heere beider Reiche unter dem Beistande Gottes vollbrachten glorreichen Thaten, die Bande der gegenseitigen Achtung und Freundschaft beider Armeen noch enger zu knüpfen und für die Ewigkeit zu befestigen."

— Marschall Maison ist aus Moskau zurückgekehrt.

Oestreich.

Wien, vom 9. Sept. In der verwichenen Nacht ist ein großer Brand in Wienerisch-Neustadt ausgebrochen, der diese betriebsame Stadt in Asche gelegt hat. Den großen Anstrengungen der Behörde gelang es, die Militärakademie gegen die verheerende Flamme zu schützen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, er hätte der Monarchie selbst zu großem Nachtheile gereichen können, wenn das Gebäude, wo die Raketen des Generals Augustin verfertigt, oder die Magazine, worin sie aufbewahrt werden, und die unfern von Wienerisch-Neustadt gelegen sind, von dem Feuer erreicht worden wären. Der große Wassermangel, der durch die anhaltende Hitze immer fühlbarer wird, hat das Löschen sehr erschwert. Es wird fast in ganz Oestreich über Wassermangel geklagt und die in dem Lager in Mähren stehenden Truppen sollen dadurch viel leiden. Gedachtes Lager wird bis zum 16. d. aufgehoben werden. Se. Maj. der Kaiser wird dann bis zum 20. in der Hauptstadt zurückerwartet. (A. Z.)

Schweiz.

Basel, vom 13. Sept. Man liest im Courrier de Lyon: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat von Seiten des Hrn. v. Rumigny, dem franz. Gesandten in der Schweiz, Depeschen erhalten. Nach dem was über den Inhalt dieser Depeschen verlautet, schien es, daß die Flüchtlinge aller Nationen, welche in jenem Lande wimmeln, durch die unter Leitung Romarinos unternommene, lächerliche Balgerei nicht belehrt und gebessert worden sind, und daß sie in feindseligen Planen gegen die Regierung Karl Alberts verharren. Sie haben es offenbar darauf angelegt, die fremden Mächte zu ihrer völligen Vertreibung von europäischem Boden zu nöthigen." Der Federal begleitet diese Zeilen mit der Bemerkung, daß wirklich die Revolution, sichern Anzeigen zufolge, in Genf ihr Leben noch friste; allein es genüge zur Entdeckung von dergleichen Klubbs — die Polizei. Auf die Gewähr des Genferblattes hin glauben wir (bemerkt hierbei die Basl. Ztg.) an das Faktum, daß Revolutionsmänner noch daselbst vegetiren und intriguiren; was die Polizei betrifft, so gibt es für die Wachsamkeit derselben keine andere Gewähr — als Eingefangene und Weggewiesene.

— In Antwort auf die Mittheilungen des Vororts hinsichtlich des von der Tagsatzung in der Notenangelegenheit gefaßten Beschlusses, brachte der russische Gesandte, Hr. v. Severine, dem eidg. Vororte ein Schreiben seines Ministers, Hrn. v. Nesselrode, zur Kenntniß, worin die Zufriedenheit des Kaisers über die Beilegung der Anstände und die Versöhnung kaum noch zwistiger Staaten ausgesprochen ist, und das Benehmen des Gesandten selbst vollkommen gebilligt wird, nebenbei aber der Wink unverkennbar ist, man erwarte praktische Anwendung der Grundsätze im Leben.

Italien.

Turin, vom 6. Sept. Nach einiger Unterhandlung sind die französische und östreichische Regierung übereingekommen, es dem Papste anheimzustellen, wann er den Augenblick für zweckmäßig erachten wird, wo die französische Garnison Ankona zu verlassen, und es den römischen Autoritäten zu übergeben hat. Von dieser Räumung hängt dann auch jene der Legationen durch die Oestreicher ab, und es ist daher natürlich, daß man dem heiligen Vater freie Hand ließ, die Zurückziehung der fremden Truppen nach Wohlgefallen zu verlangen, da bisher durch ihre Gegenwart die Ruhe des Kirchenstaates bedingt ward. Sobald man sich also in Rom stark genug glaubt, um des fremden Beistandes überhoben zu seyn, wird eine Aufforderung wegen der Räumung Ankonas erfolgen, die nach der stattgehabten Verabredung ohne Verzug vollzogen werden, und dann den Abmarsch der östreichischen Truppen nach sich ziehen wird. Dadurch wird das Projekt des Hrn. Casimir Perier wirklich in Anwendung gebracht, welches früher vielen Widerspruch erfuhr, und bei Lebzeiten dieses Ministers für unausführbar erklärt ward. Ein neuer Beweis, daß in der Politik von der Zeit alles abhängt, und man nur alt ge-

nug werden darf, um den wahren Augenblick zur Realisirung seiner Wünsche benützen zu können. Damals wollte man allein Ankona geräumt, die östreichischen Garnisonen in der Romagna aber beibehalten wissen, wozu Perier sich nicht verstehen, und nur dann Ankona aufgeben wollte, wenn die Oestreicher ihrerseits auch das römische Gebiet verließen. Das soll nun nach dem eigenen Wunsche und Verlangen des Papstes geschehen; man sieht, wie die Lage der Dinge sich ändert, und das Mißtrauen allmählig verschwindet, welches zwischen den volksthümlichen und den absoluten Regierungen seither bestand. Ueberhaupt modifizirt sich die Politik der europäischen Kabinette sichtbar, und die Ansprüche, welche man gegenseitig machte, werden schonender vorgebracht, oder ganz beseitigt. (A. Z.)

Portugal.

Man erhielt von der Insel Madera die Nachricht, daß am 16. Juli in dem Dorfe Calheta, acht Stunden von der Hauptstadt, Unruhen ausgebrochen waren. Auf Anstiften der Mönche und Priester hatten die Bauern sich empört, und einige Personen, welche Donna Maria II. proklamirt hatten, getödtet. Sodann begaben sie sich mit einem Priester an ihrer Spitze auf den Gipfel eines Berges. Der Gouverneur schickte auf der Stelle 300 Jäger gegen sie ab, welche ein schreckliches Feuer eröffneten und 80 Miguelisten tödteten oder verwundeten. Der Anführer und mehrere Andere wurden gefangen genommen und in die Stadt gebracht. Der Priester brachte sich selbst im Gefängniß um.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 30. v. M.: „Vierzehn Deputirte der Opposition haben, von ihrem Rechte Gebrauch machend, eine Bittschrift an die Königin gerichtet, worin sie fast alle diejenigen Rechte begehren, die man in Frankreich genießt: persönliche Freiheit, Preßfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetze ꝛc."

Diese Bittschrift führte zu den lebhaftesten Debatten, und namentlich ging, wie bereits gestern vorläufig mitgetheilt worden, der zweite Punkt, die Freiheit der Presse, gegen die Ansicht der Minister durch. — Hier einiges Nähere darüber aus der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. d.

An der Tagesordnung war die Fortsetzung der in der vorigen Sitzung begonnenen Diskussion über die Freiheit der Presse.

Die Herren Martinez de la Rosa und Torreno saßen auf der Ministerbank.

Hr. Ochoa nahm das Wort. Er begann damit, die Preßfreiheit zu bekämpfen, und endigte, indem er sagte, zu einer andern Zeit habe er diese Freiheit sehr geliebt, seine Meinung habe sich aber in Folge der Ausschweifungen, wozu dieselbe 1822 und 1823 Veranlassung gegeben, geändert.

Hr. Doneck bestritt die Behauptungen des vorigen Redners und hob die Vortheile dieser Freiheit hervor, ohne die Uebel zu verhehlen, die sie veranlassen könne.

Nach dieser Rede zeigte der Präsident an, daß, da kein Deputirter mehr eingeschrieben sey, um gegen das Projekt zu sprechen, man darüber abstimmen werde, ob die Diskussion geschlossen werden solle, wofern nicht ein Minister das Wort begehre.

Hierauf erhob sich Hr. Martinez de la Rosa und sprach darüber, ob jetzt die schickliche Zeit sey, die Preßfreiheit in Spanien einzuführen, ob dieses Land dafür reif sey. Er behauptete, daß eine Monarchie, wie die französische, die so alt sey, erst seit vier Jahren im Genusse der Preßfreiheit sey. Ludwig XVIII., sagte er, hat die Censur eingeführt, und Karl X. hat sie abgeschafft. Frankreich verdankt seinen Glanz nicht der Preßfreiheit, wohl aber jener Vertheilung des Eigenthums, das Resultat der wohlthätigen Lehren einer erhaltenden Gesellschaft. „Ich scheue nicht zu sagen, meine Herren, fuhr der Minister mit Feuer fort, die Presse in Frankreich ist eine skandalöse Presse. Es ist unmöglich, daß in unserm Spanien, zurückgeblieben wie es ist, eine Monarchie mit der Preßfreiheit bestehen kann. — Ich gebe wohl die Preßfreiheit für die wissenschaftlichen Werke zu, und das aus einem einfachen Grunde, nämlich weil zur Verfassung dieser Werke Nachdenken, gesunder Verstand, endlich Belehrung und ausgezeichnete Kenntnisse erforderlich sind, während es, um einen Zeitungsartikel zu schreiben, nur Unredlichkeit, Ueberspanntheit, Unwissenheit und Verleumdungsgeist bedarf. So verfaßt, verbreitet sich dieses politische Blatt mit Blitzesschnelle; niemand vermag es in seinem Aufschwunge aufzuhalten. Das Uebel ist geschehen, und wenn das Gegenmittel kommt, ist es zu spät. Ehe das Land mit der Preßfreiheit beschenkt wird, meine Herren, muß man die Gerichtshöfe organisiren; denn es besteht eine gerichtliche Censur; man muß die Jury einführen, und ich habe schon die Ehre gehabt, der Kammer zu erklären, daß diese Institution mir nicht an der Zeit zu seyn schien. Hat man nicht schon Freiheit genug; sind die Sitzungen nicht öffentlich? (In diesem Augenblick war die Bewegung auf der öffentlichen Tribüne so groß, daß der Präsident schellen und Ruhe fordern mußte.) Der Minister schloß, indem er die Unterdrückung des Artikels begehrte.

Hr. Flouz Estrada, Präsident der Finanzkommission, bemühte sich, zu zeigen, daß der Präsident des Ministerraths die Uebel, welche die Preßfreit nach sich ziehen könne, übertrieben habe. Er stimmte für die Annahme des Paragraphen.

Hr. Riva Henera machte, nachdem er sich gegen das Projekt erhoben, einen Vorschlag, welcher diesen Paragraphen in einem der Ansichten der Regierung günstigern Sinne völlig veränderte. (Hier zeigte sich eine große Bewegung; das Murren auf der öffentlichen Tribune wurde noch einmal so stark. Der Präsident mußte nochmals schellen, und den Artikel des Reglements verlesen, der ihm das Recht gibt, die Tribünen bei Aeußerungen der Billigung oder Mißbilligung räumen zu lassen.)

Hr. Lopez untersuchte die Frage im Allgemeinen; er zeigte kathegorisch, daß die Freiheit der Presse in jeder Art von Regierung, welche gut regieren wolle, ein unumgänglich nothwendiges Element sey. Er widerlegte alle Beweisgründe der Mitglieder, die gegen das Projekt gesprochen, und namentlich die Rede des Präsidenten des Ministerraths.

Hr. Torreno nahm das Wort, und bestritt in einer gedrängten Rede Hrn. Lopez, indem er jedoch erklärte, daß er hauptsächlich die Anwendung der Preßfreiheit unter den gegenwärtigen Umständen angreife. Der Minister sprach offen von der Menge Anhänger, welche der Prätendent zähle, und von dem Vortheil, den die Gegner der Regierung aus der Preßfreiheit ziehen könnten.

Hr. Cabellero, einer der Sekretäre, bemühte sich, die Gründe des Hrn. Torreno zu bestreiten. Er fragte, welche Preßfreiheit in Spanien gegenwärtig seyn könne, wo die Regierung vier Censoren bestellt habe, von denen jeder 20,000 Realen (4000 Frks.) Gehalt beziehe, und die nach Gefallen abgesetzt werden könnten. Also verstehen, sagte der Redner, vier Männer mehr als alle Journalisten.

Nach dieser Rede frug der Präsident, ob die Kammer hinreichend aufgeklärt sey, und als dies bejaht wurde, schritt man zum namentlichen Aufruf. Es stimmten 112; davon 57 für, und 55 gegen die Preßfreiheit; der dieselbe betreffende Artikel wurde sonach mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen.

Als der Sekretär Trueba die Mehrheit der Opposition anzeigte, wollte Hr. Torreno, wenig zufriedengestellt, und da er kein großes Vertrauen in das Bureau gesetzt hatte, die Liste einsehen, um zu untersuchen, ob nicht irgend eine Stimme weggelassen worden sey. Dieses Verfahren hatte eine schlimme Wirkung; die Sekretäre und der Präsident selbst fanden sich durch diesen Mangel von Vertrauen von Seite der Regierung beleidigt, und jedermann tadelte den Minister.

Die Sitzung wurde sogleich aufgehoben, und die Fortsetzung der Erörterung der andern Paragraphen dieser Bittschrift auf den folgenden Tag verwiesen.

Beim Heraustreten aus der Kammer empfing die Opposition, stolz auf ihren Sieg, die Glückwünsche ihrer Anhänger.

Es lebe die Preßfreiheit! keine Censur mehr! dies ist, seitdem die Entscheidung der Kammer bekannt ist, das Siegesgeschrei.

— Die Nachrichten aus Andalusien sind, was den Gang der Cholera anbetrifft, befriedigend, in politischer Hinsicht aber beunruhigend: es haben sich neue Banden in der Umgegend von Sevilla gezeigt.

— Außer dem Beschlusse, wonach Don Karlos und seine Familie von der Thronfolge in Spanien ausgeschlossen seyn sollen, erklärte die Pairskammer auch noch aus eigenem Antriebe, daß dieser Prinz und seine Familie nicht be-

fugt seyn sollten, nach den spanischen Besitzungen und Gebieten zurückzukehren. Sie nahm diese zusätzliche Bestimmung, so wie den Hauptbeschluß, mit 71 Stimmen gegen 1 an. Einige Mitglieder, namentlich der Erzbischof von Burgos und der Bischof von Valladolid, waren abwesend, und zwei stimmten nicht mit.

— Ein öffentliches Blatt bemerkt: In Spanien hat die Umwälzungspartei für sich, daß sie sich beim Tode Ferdinands VII. im vollen Besitze der Macht befand, und alle Hülfsquellen der Regierung ihr zu Gebote standen. Was sie daher bis jetzt erreicht hat, kann nicht überraschen, und erst die Zukunft wird lehren, ob sie die herannahende Krisis zu bestehen vermag.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. d. wurde der auf die persönliche Freiheit sich beziehende Paragraph der Bittschrift an die Königin, ungeachtet einer aus dem Stegreif gehaltenen glänzenden Rede des Hrn. Martinez de la Rosa, gleichfalls angenommen, aber auch nur wieder mit der geringen Majorität von 50 gegen 48 Stimmen. Zugegen waren 102 Mitglieder, die Majorität sonach 51; allein vier Deputirte stimmten nicht mit, so wie das Reglement dies gestattet.

Ein Journal bemerkt dazu, das Resultat dieser, so wie der vorigen Abstimmung beweise, wie dringend nothwendig es sey, daß die noch abwesenden Deputirten sich schnell auf ihre Posten begäben. Man könnte beinahe sagen, daß es für den Augenblick keine Majorität in der Kammer gebe; denn eine Majorität von 1 oder 2 Stimmen könne sich bei der ersten Gelegenheit ändern.

Frankreich.

Aus Frankreich, vom 6. Sept. Unser Kabinet ist wegen Spanien in sichtbarer Verlegenheit. Es weiß nicht, soll es interveniren oder nicht, denn zieht es der Königin zu Hülfe, so wird dies von den nordischen Mächten übel gedeutet; bleibt es ruhig, so sind die Karlisten zu mächtig, um ohne den Beistand der exaltirten, liberalen Partei unschädlich gemacht zu werden. Das Letztere fürchtet nun Ludwig Philipp besonders, und er würde gewiß viel darum geben, wenn nicht durch das Testament Ferdinands VII. der unglückliche Kampf in Spanien angefacht worden wäre. Geschehene Dinge sind aber nicht zu ändern, und Wünsche nützen wenig in der Politik; also muß man sich in Paris zu etwas verstehen, und eine bestimmte Farbe annehmen. Nichts fällt aber den Doktrinärs wie dem Könige so schwer, als einen entscheidenden Schritt zu thun, und die dem Quadrupeltraktate angehängten additionellen Artikel sollen eigentlich dazu dienen, dies zu vermeiden. Nun zeigt es sich aber, daß sie ihren Zweck verfehlen, und die Verlegenheit, in der man ist, nur zu vermehren drohen, da die Botschafter der nordischen Mächte eine Erklärung, die schwer zu verweigern war, darüber gefordert haben. Diese Erklärung soll auch gegeben worden seyn. Admiral Rigny soll nämlich versichert haben, daß die fraglichen additionellen Artikel keine Intervention von Seite Frankreichs gerade zur Folge haben würden, wie auch eine indirekte Dazwischenkunft seiner Regierung sich nicht über die Gränzen erstrecken werde, über welche sie die Rechte einer oder der andern Macht oder deren Unterthanen verletzen könnte, was wohl so viel heißen soll, als daß man die französischen Unterthanen hindern werde, an dem Kampfe in Spanien Theil zu nehmen, jedoch diejenigen anderer Staaten deshalb nicht zu beunruhigen gedenke. Diese Erklärung beweist, wie man in Paris denkt und fühlt, daß man es mit Niemand verderben, und doch die Karlisten der Mittel berauben möchte, den Kampf in die Länge fortzusetzen; sie ist eine doktrinäre Verständigung, die nicht ja, nicht nein lautet, mithin Niemand befriedigen, sondern nur durch Zeit und Ereignisse ihren wahren Werth erhalten kann. Indeß können die nordischen Mächte nichts dagegen einwenden, wenn sie nicht geradezu die Loyalität unsrer Minister in Zweifel ziehen wollen. Da man aber nur nach den Handlungen, nicht nach den Worten Jemand beurtheilen soll, und so lange nichts geschieht, was den Wortlaut oder den Geist der gegebenen Erklärung verletzt, es der Anstand erfordert, sich befriedigt zu zeigen, so muß abgewartet werden, welches Bewenden es mit dergleichen Zusicherungen haben wird, wenn Fremde, nicht Franzosen, ihren Gewinn suchen, und dem Don Karlos durch Ueberschickung von Kriegsmaterialien die Mittel gewähren, den Kampf fortzusetzen. (A. Z.)

Paris, vom 13. Sept. Die Karlisten schlagen ihren Verlust vor Bergara zu ungefähr 400 Mann an. Zumalacarreguy war am 12. zu Amescoa. (J. de Paris.)

— Man hatte einen Augenblick gehofft, die Finanzkommission der Deputirtenkammer zu Madrid, durch die gerechten Reklamationen, welche das Projekt des Grafen v. Torreno von allen Seiten erregt, würde auf die Idee verzichten, eine Klasse ihrer Gläubiger durch einen vollständigen Bankerott zu ruiniren. Diese Hoffnungen sind beinahe verschwunden.

Briefe vom 7. d., die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, melden uns nämlich als bestimmt, daß die Kommission die Schlußfolgerung ihres Berichts entschieden festgestellt habe. Sie ist mit der Mehrheit von 5 Stimmen gegen 4 der Meinung, daß Grund vorhanden sey, die Kortesanleihen ganz anzuerkennen, und die völlige Annullirung der seit 1823 geschlossenen Anleihen auszusprechen.

Die Minderzahl der Kommission stimmte für die allgemeine Anerkennung aller Anleihen.

Die Kommission stellt die Sache übrigens der Entscheidung der allgemeinen Versammlung der Kortes anheim. (J. d. Deb.)

— Man schreibt aus Toulon, daß die Verbindungen mit der in der Nähe der dortigen Rhede kreuzenden Eskadre (die zuerst nach der Levante bestimmt seyn sollte) häufiger als je seyen, und daß dieselbe täglich Uebungen, sowohl im Segeln als im Feuern vornehme. Ihre Bestimmung sey stets ein Geheimniß; wahrscheinlich warte man, bis die Ereignisse auf der Halbinsel einen bestimmtern Charakter annehmen würden, um sie dann nach den Punkten zu schicken, die ihre Gegenwart erfordern möchten.

— Der türkische Gesandte am französischen Hofe ist heute hier angekommen.

Vom 14. Ein am 9. um 2 Uhr Morgens von Madrid abgegangener Kurier kam heute hier an. Er bestätigt, wie man sagt, die gestern Abend in Umlauf gewesene Nachricht, daß alle Minister ihre Entlassung gegeben, und daß die Königin nichtsdestoweniger Torreno beibehalten hätte, indem sie ihn beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden.

— 3proz. span. Rente 25; perpet. 34½; königl. Anleihe 33¼. Kortes 43.

Niederlande.

Ein Handelsschreiben aus Rotterdam sagt: „Es hatte sich hier, wie an der Amsterdamer Börse, kürzlich das Gerücht verbreitet, es würde bei der bevorstehenden Versammlung der Generalstaaten nur die Verwilligung derjenigen Geldsummen verlangt werden, welche zur Bestreitung der jährlichen Zinsen des, nach Inhalt des bekannten Vertragsentwurfs, auf Holland fallenden Theils der gemeinschaftlichen Staatsschuld erforderlich sind, die dabei betheiligten Staatsgläubiger aber mit dem Belgien zuerkannten Antheil von 8,400,000 fl. an dessen Regierung verwiesen werden. Personen, die im Haag gute Verbindungen haben, versichern jedoch, daß ein solcher Antrag niemals gestellt, vielmehr auf Bewilligung der zur Bestreitung sämmtlicher Zinsbeträge benöthigten Summen ernstlich werde bestanden werden. Die Ueberweisung eines Theiles dieser Beträge an Belgien nämlich würde eine förmliche Anerkennung dieses Staates in sich schließen, sohin mit der seither von dem Könige befolgten Politik in offenbarem Widerspruch stehen; eine solche Inkonsequenz von Seiten unseres Monarchen wäre aber undenkbar. — Den zusehends sich erhöhenden Flor unseres Handelsplatzes verdanken wir besonders der Herstellung der Dampfschifffahrt auf dem Rheinstrome, der Beseitigung mancher altherkömmlichen Behelligungen, welche früher das Speditionsgeschäft hier gar sehr erschwerten, und endlich den hohen Durchgangszöllen, die nach dem preußischen Tarif von allen Waaren erhoben werden, die das Gebiet des deutschen Zollvereins landwärts passiren müssen, um an die Orte ihrer Bestimmung zu gelangen. Diese Zölle, welche ½ preuß. Thlr. für den Centner betragen, werden auf der Wasserstraße umgangen, welche die nach Deutschland gehenden englischen Waaren jetzt um so eher einschlagen können, weil solche mittelst der Dampfböte jetzt eben so schnell wenigstens an Ort und Stelle gelangen, als von Hamburg aus zur Achse.

Belgien.

Das königl. Paar ist von seiner Badereise nach Ostende wieder in Laeken angekommen.

Man erfährt allgemein, daß der König seinen Aufenthalt in Flandern benutzte, um von allen Seiten Hülfe zu bringen, Thränen zu trocknen, und Hoffnungen zu beleben, die von der Hauptstadt aus in Erfüllung gehen sollen; auch kehrte er heim, von den Armen gesegnet und geliebt von Allen. Das Schloß, das der König sich dort neu errichten läßt, und in der Absicht erbaut wird, einen Sommermonat dort zuzubringen, wird dieser Hafenstadt einen doppelten Gewinn geben, zumal es Se. Maj. nunmehr bestimmt hat, daß der Abgang und die Ankunft der Postboote, statt wie bisher, 2mal, nun 4mal wöchentlich Statt haben soll. Das ist übrigens eine Sache, von der auch die Rheinprovinzen ihren Vortheil haben werden. Mit der Eisenbahn ist man sehr ernstlich beschäftigt, so daß gewiß in ganz kurzer Zeit Belgien, außer seiner Nationalität und seiner politischen Unabhängigkeit, die blühendste Handelsunabhängigkeit gewonnen haben wird. Die Geschäftsverbindung mit Holland gewinnt an Umfang; man soll sich in Holland nach der Ausgleichung der politischen Streitfrage sehnen. Holland kann weder von seinen Landesprodukten, noch von seinem Gewerbefleiße sich erhalten: es ist auf die Nachbarstaaten angewiesen, und kann Belgien's Produkte, eben so wenig wie seine Industrie, entbehren. Auch erfährt man von allen Seiten, obgleich immer noch mit einigen Umständen verknüpft, Anträge zu einer Wiedereröffnung der früheren Geschäfte, und mehrere unserer Fabrikanten, die vor Kurzem in Holland waren, erzählen, wie sie mit offenen Armen empfangen wurden. Wenn es den Kommissarien in Paris gelingt, was übrigens nicht unwahrscheinlich ist, einen Handelstraktat mit Frankreich abzuschließen, wenn die Eisenbahn nach Köln erst vollendet, und der Handel mit Holland wieder angeknüpft ist, wird Belgien bedeutend in seiner Rechnung gewonnen haben.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 17. Septbr.

Angekommen: Paßmann von Rotterdam mit 950 Ctr. — Lohr von Mainz.

In Ladung: E. Coesen nach dem Oberrhein. — Cremer nach Köln. — J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und Zwischenorten bis den 19. d.

Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Anzeigen.

Subhastationspatent.

Vier Kuxen der Zeche Eintracht bei Steele, welche für Erben der Wittwe Tonnes Vielhaber, geb. Kopleck, Band 11 Fol. 185 des Berggegenbuches sich eingetragen finden, sollen auf den Antrag derselben in dem auf den 30. September, Morgens 10 Uhr, beim Gastwirth Herrn Wulff hieselbst vorbestimmten Termin zum Verkaufe ausgesetzt werden, und es werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Beschreibung der Zeche und die Vorwarden in hiesiger Registratur zur Einsicht offen liegen.

Bochum den 28. Juli 1834.

Königlich Preußisches Märkisches Berggericht.
Berken.
Mork.

Bekanntmachung.

Höherm Auftrage zufolge sollen die Reparaturen an der Schule zu Königshardt bei Sterkrade, so wie die Erbauung einer Scheune, eines Holzstalles, und die Umzäunung des Gartens daselbst öffentlich dem Wenigstfordernden anverdungen werden. Ich habe hiezu einen Termin auf Sonnabend den 4. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte anberaumt, und lade qualificirte Unternehmungslustige hiemit ein, in demselben ihre Gebote abzugeben.

Die Arbeiten sind insgesammt zu 192 Thlr. veranschlagt, und können Plan und Kosten-Anschlag von heute an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Holten den 11. Septbr. 1834.

Der Bürgermeister
(gez.) Beudel.

Am Donnerstag den 18. dieses Nachmittags 2 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher in der Behausung des Hrn. Hoevelmeier auf der Bergerstraße Nr. 835 verschiedene Gold- und Silberwaaren, Uhren, Wiener Pfeifenköpfe, schöne Kämme und einige Ellenwaaren dem Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 17. September 1834.

Heinrich Bloos.

[499] Am 15. d. ist auf dem Wege vom Stockkämpchen nach der Stadt ein goldenes Ohrgehänge mit Granaten verloren gegangen; der redliche Finder wolle dasselbe bei der Expedition dieses Blattes gegen eine Belohnung zurückgeben.

2 Instrumentenmacher und 1 Tischlergeselle können gleich in Arbeit treten bei

Jos. Schmitz in Lank bei Uerdingen.

Verkauf eines Hauses zu Neuß.

Am 22. September 1834, Nachmittags 2 Uhr, wird auf Ansteben der Erben von Johann Andreas Kaufels zu Neuß, theilungshalber

„das dahier auf der Rheinstraße zwischen Wittwe Maassen „und Joseph Holter gelegene, mit Lit. D. Nr. 113 bezeichnete „und zum Mühlenstein genannte Haus,"

öffentlich auf ausgedehnte Zahlungstermine verkauft werden.

Besagtes Haus, welches wegen seiner vortheilhaften Lage zu jedem Geschäfte, namentlich aber zur Wirthschaft geeignet ist, ist 3 Stockwerk hoch, hat 3 Speicher, 2 Keller, Hofraum und Backhaus mit neuem Backofen und 1 Zimmer, Stallung für 5 Kühe, 1 Brauhaus, Pumpe und Garten.

Der Verkauf geschieht im Hause selbst, und sind die Bedingungen desselben bei dem Herrn Gerichtsschreiber Bewer zu erfragen.

Neuß den 16. Septbr. 1834.

Abrweiler, Notar.

Ein Landgut in der Nähe hiesiger Stadt, an einer Bach gelegen, wozu 25 — 30 Morgen Ackerland gehören, wird zu kaufen gesucht.

Eine Wohnung von 7 a 8 Theilen, wo möglich in der Nähe des Regierungsgebäudes, die den 1. Nov. zu beziehen ist, wird zu miethen gesucht.

Ein vor dem Flingerthor belegener Garten ½ Morgen circa groß, mit bequemer, angenehmer Sommerwohnung steht zu verkaufen.

Ein kleines Wohnhaus von 10 bis 12 Theilen wird zu kaufen gesucht.

Ein Konditor sucht auf einer gelegenen Straße ein Unterhaus zu miethen.

Ein Unterhaus von 4 a 5 Theilen wird zu miethen gesucht.

Die 1. und 2. Etage, jede mit 4 möblirten Räumen, auf dem Burgplatz ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.

30,000 Thlr. sind ganz oder theilweise gegen 1. Hypotheke auf Baulichkeiten oder Grundstücke auszuleihen.

Auskunft hierüber im Lokalbureau bei

Baumeister Lottner,
Citadellstraße Nro. 1004.

Einem verehrlichen Handelsstande erlaube ich mir hiermit die Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze ein Manufakturwaaren-Geschäft en gros, vorzüglich in Tuchen, Bieber, Zephirs, Flanellen, Mäntelstoffen, Schlafröcken, Westenzeugen, Callicos, allen Sorten gedruckten und glatten Merinos und Cattun-Tüchern mit und ohne Frangen, Foulards-, Cambries- und Jaconets-Tüchern, Sarsenets, Cassas, Sbirtings, Dimitis, Cambries, Jaconets, Mulls, Lomsetts, Tischgedecken- und Theeservietten, Leinen, schwarzen und grauen Halbleinen, Manchestern und Halbsammten, Bett-Couverts, Bett-Drills u. s. w. so wie auch in Federn und Daunen aller Art bestehend, etablirt habe, und empfehle mich, sowohl reelle und prompte Bedandlung, als die möglich billigsten Preise versprechend, zur geneigten Abnahme bestens.

M. B. Wolf,
Volkerstraße Nr. 447.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz um 7 Uhr Morgens,
„ Coblenz „ Mainz „ 6½ „ „
„ Mainz „ Germersheim 5 „ „
„ Germersheim nach Leopoldshafen u. Carlsruhe um 5 Uhr Morgens,
„ Leopoldshafen nach Mainz um 8½ Uhr Morgens.
„ Straßburg und Kehl nach Leopoldshafen und Carlsruhe jeden Sonntag und Mittwoch um 12 Uhr Mittags,
„ Leopoldshafen nach Straßburg und Kehl jeden Montag und Donnerstag um 6 Uhr Morgens.

Die Preise der Plätze und die Frachten für Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

Commissions-Lager von

Haarlemer Blumenzwiebeln

bei Gustav Braumüller in Düsseldorf.

Cataloge darüber werden gratis ausgegeben, Briefe und Gelder von Auswärtigen werden franco erbeten.

Ph. Sprenger's

Schule fängt am 6. Okt. wieder an.

Offene Stellen für Pharmaceuten.

In den vorzüglichsten Offizinen Deutschlands habe ich gegenwärtig mehrere sehr vortheilhafte Receptur- und Defectur-Stellen zu besetzen. Anfrage erbittet portofrei: J. F. L. Gruenenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

In der Eisengießerei, Canalstraße, sind stets Roststäbe in allen Größen (Rosterbalken) zu 30 Thaler pr. 1000 Pfund gegen altes Gußeisen zu Thaler 10 im Austausch zu haben.

Alle andere Eisengußwaaren von hartem oder weichem feilbaren Eisen nach Modellen, werden ebenfalls gegen alten Guß und zu den billigsten Preisen geliefert.

Die zum Rittersitze Angeren gehörigen Korn-, Weizen-, Gerst- und Oel-Mühlen kommen am ersten Mai 1835 zur neuen Verpachtung. Pachtlustige können sich bei dem Jäger daselbst melden, der mit der nöthigen Anweisung beauftragt ist.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.